

Distant und Blended Learning

Jantje Bode

Seminararbeit im Interdisziplinären Lehrangebot
des Instituts für Informatik

Leitung: Prof. Hans-Gert Gräbe, Ken Pierre Kleemann

<http://bis.informatik.uni-leipzig.de/de/Lehre/Graebe/Inter>

Leipzig, 01.05.2018

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Distant Learning und Fernunterricht	4
E-Learning und Blended Learning	6
Versuch einer Begriffsbestimmung	6
Das Projekt “Schule im Wandel”	11
Einsatz in der Weiterbildung	12
Einsatz in der Hochschule	13
Fazit und Ausblick	14
Quellenverzeichnis	16
Eigenständigkeitserklärung	18
Anhang	19

Einleitung

Mein Interesse, mich mit dem Thema des Distant und Blended Learning zu befassen entstand während eines Aufenthaltes in Kairo im Jahr 2017. Dort wurde in den letzten Jahren ein neuer Studiengang für Deutsch als Fremdsprache (DaF) durch Mitarbeiter des Herder Instituts Leipzig in Kooperation mit der Ain Shams Universität Kairo entwickelt, welcher der Beschreibung nach im Blended Learning Verfahren angeboten wird (s. Anhang). Dieser ist für berufstätige Deutschlehrer konzipiert, welche in Kairo leben und tätig sind. Die Vorteile eines Studienganges im Blended Learning Verfahren, d.h. in Kombination von Online-Phasen mit Präsenzveranstaltungen, schienen mir durch die große zeitliche und räumliche Flexibilität der Lernenden auf den ersten Blick ersichtlich zu sein. Bei der Beschäftigung mit diesem Projekt zeigte sich allerdings auch, dass eine genaue Trennung der Bereiche E-Learning, Blended Learning und Distant Learning bzw. Fernunterricht nicht immer möglich oder gar sinnvoll ist. Deshalb möchte ich in der folgenden Arbeit diese einzelnen Bereiche näher untersuchen, um anschließend ein ausgewähltes Projekt exemplarisch vorzustellen.

Distant Learning, zumeist als Fernunterricht bezeichnet, hat eine lange Tradition. In Deutschland ist der Begriff des Fernunterrichts sogar gesetzlich über das Fernunterrichtsschutzgesetz geregelt, wie wir im ersten Teil der Seminararbeit sehen werden. Das Lernen und Unterrichten über räumliche Distanz erfolgte bis vor wenigen Jahrzehnten hauptsächlich über schriftliche Korrespondenzen auf dem Postweg, sodass ein unmittelbarer oder synchroner Austausch zwischen den Lehrenden und Lernenden nicht möglich war. Interessant ist allerdings die Entwicklung, welche im Bildungsbereich im Rahmen des digitalen Wandels eingetreten ist. Diese Entwicklung verursacht einige Umbrüche in der bisher gewohnten Weise wie Fernunterricht erteilt wurde. Beispielsweise werden Lernmaterialien nicht mehr nur über den Postweg bereitgestellt, sondern können über verschiedene elektronische Medien zur Verfügung gestellt werden. Die Art der Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden zwischen- und untereinander hat sich insbesondere durch die Verfügbarkeit internetfähiger Medien ebenfalls stark verändert.

In diesem Kontext fallen fast unweigerlich die Begriffe des E-Learning und Blended Learning. Obwohl sich diese Begriffe grob mit elektronisch- oder computergestütztem

Lernen sowie Gemischtem Lernen, welches als “Mischung” von E-Learning und Präsenzveranstaltungen verstanden wird, übersetzen lassen bleiben die Begriffe in ihrer Verwendung oftmals unpräzise und uneinheitlich. E-Learning und Blended Learning werden nicht nur im Bereich des Fernunterrichts, sondern auch in anderen Bereichen wie dem schulischen Bereich oder allgemein im Rahmen von Präsenzveranstaltungen verwendet. Daraus ergeben sich weitere Schwierigkeiten, um eine genaue und zugleich allgemeingültige Begriffsbestimmung vorzunehmen.

Umso wichtiger ist es für diese Seminararbeit, einen eigenen Zugang zu den Begriffen zu finden, um ein Projekt in der Lernform des Blended Learning angemessen beschreiben zu können.

Bei diesem Projekt habe ich mich nicht für das eingangs beschriebene Projekt des DaF-Studienganges in Kairo im Blended Learning Verfahren entschieden, sondern für das Projekt “Schule im Wandel” (Würffel 2011). Dieses Projekt erscheint mir durch seinen Einsatz im europäischen Raum sowohl in der Weiterbildung als Lehrerfortbildungsprogramm, als auch durch seinen Einsatz in der Pädagogischen Hochschule Heidelberg besonders vielfältig zu sein. Die Implementierung im Blended Learning Verfahren wurde bereits an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg empirisch untersucht, wodurch eine wissenschaftliche Betrachtung des Lernformats Blended Learning gegeben ist.

Distant Learning und Fernunterricht

Distant Learning, auch Distance Learning, Distance Education oder Long-Distance Learning genannt, bezeichnet im Englischen zunächst das Lernen über eine räumliche Distanz, bzw. einen Unterricht, welcher über räumliche Distanz erteilt wird (Fogolin 2016: 8). Im Deutschen kann dieser Begriff am besten mit Fernunterricht übersetzt werden. Fernunterricht hat in Deutschland eine lange Tradition. So wird der Fernunterricht bereits im Pädagogischen Wörterbuch von 1942 definiert als

“[...] allgemeinbildende oder berufliche Unterweisung mit Hilfe von Unterrichtsbriefen oder sonstigen Schriften, wobei den Teilnehmern in bestimmten zeitlichen Abständen Aufgaben gestellt, begutachtet oder verbessert werden.“ (Hehlmann 1942:108).

Bereits seit 1940 ist der Fernunterricht in Deutschland staatlich reguliert. Dies bedeutet, dass der Fernunterricht bereits 1940 unter der Aufsicht der Schulaufsichtsbehörde stand und nur von entsprechend ausgebildeten Lehrpersonen gegeben werden durfte (ebd.).

Seit 1978 ist der Fernunterricht durch die Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) geregelt, mit einer Erweiterung im Jahr 1991 auf alle 16 Bundesländer. Dabei ist besonders das Fernunterrichtsschutzgesetz (FernUSG) zu nennen, welches für den Fernunterricht die Voraussetzungen wie in Abb.1 festlegt (Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht).



Abb. 1: Darstellung der Voraussetzungen des Fernunterrichts

Nach der ZFU ist für den Fernunterricht im Sinne des FernUSG zunächst eine vertragliche Grundlage Voraussetzung. Zudem muss der Unterricht gegen Entgelt erteilt werden.

Ein wesentlicher Aspekt des Fernunterrichts ist der Unterricht über räumliche Distanz. Der Fernunterricht muss auch nach den Voraussetzungen des FernUSG vorwiegend oder vollständig über räumliche Distanz erteilt werden, d.h. konkret müssen die Fähigkeiten und Kenntnisse zu mehr als 50% über Distanz vermittelt werden. Als weitere Voraussetzung muss mindestens einmal eine Lernstandskontrolle des Lernenden stattfinden.

Kurse von Ausbildungsinstituten, welche diese vier Voraussetzungen erfüllen, können von der ZFU zugelassen werden und damit in Deutschland beworben werden. Auch sogenannte "Hobby"- Lehrgänge, die nur der Gestaltung der Freizeit dienen, werden von der ZFU registriert und erhalten wie alle Fernlehrgänge eine Zulassungsnummer zugeteilt (vgl. zu obigen Abschnitten: Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht).

Die letzten beiden Voraussetzungen des FernUSG für den Fernunterricht sind mit der Definition des Fernunterrichts von 1942 konform. Auch in der Definition des Fernunterrichts von 1942 wird festgelegt, dass die Teilnehmenden regelmäßig Aufgaben erhalten und diese beurteilt oder korrigiert werden (Hehlmann 1942: 108). Eine Lernerfolgskontrolle, wie im FernUSG gefordert, kann ebenfalls über Korrektur- oder Prüfungsaufgaben erfolgen (Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht). Das Medium für die Korrespondenz bzw. für die Kommunikation über räumliche Distanz zwischen den Lehrenden und Lernenden wird im FernUSG jedoch nicht nur auf Lehr- bzw. Unterrichtsbriefe oder Schriften festgelegt. Der Austausch kann auch über ein Wiki, ein Forum oder ein Weblog erfolgen, solange er asynchron ist. Asynchroner Austausch liegt in den hier genannten Fällen vor, d.h. die Kommunikation zwischen Lernenden und Lehrenden erfolgt zeitverzögert. Sobald ein synchroner Austausch zwischen Lernenden und Lehrenden wie in einem Chat, einem virtuellen Klassenraum o.ä. stattfindet, liegt nach dem FernUSG keine räumliche Distanz mehr vor, denn die Antworten können simultan gegeben werden.

Fernunterricht ist in Deutschland weit verbreitet. Durch seine Organisation können die Teilnehmenden räumlich und zeitlich flexibel lernen, weshalb sich ein Fernlehrgang insbesondere für berufstätige Lernende anbietet, die sich weiterbilden möchten oder einen allgemeinbildenden Abschluss anstreben (Fogolin 2016: 8).

In Deutschland ist der bekannteste Anbieter von Fernstudiengängen und Weiterbildungslehrgängen die FernUniversität Hagen, welche 1974 gegründet wurde und seit 1975 Fernstudiengänge anbietet (FernUniversität in Hagen: Geschichte der FernUniversität). Im Jahr 2018 ist sie mit ca. 76.000 Studierenden die größte Universität Deutschlands. 80% der Studierenden sind berufstätig. Die Studierenden können zwischen Studiengängen und Weiterbildungsangeboten wählen, wobei ein wesentlich kleinerer Teil der Studierenden in die Weiterbildungsangebote immatrikuliert ist (Fernuniversität in Hagen: Zahlen und Daten.). Die FernUniversität Hagen versendet die Studienmaterialien in einem 14-tägigen Rhythmus per Post an die Studierenden im In- und Ausland. Teilweise werden die Materialien auch online zur Verfügung gestellt (Fernuniversität in Hagen: Versand von Studienmaterialien).

E-Learning und Blended Learning

Im vorigen Abschnitt wurde aufgezeigt, wie die Korrespondenz zwischen Lernenden und Lehrenden im Fernunterricht traditionell über schriftliche Materialien per Postweg erfolgt. Im Rahmen des digitalen Wandels bieten sich neue Möglichkeiten, um Lehr- und Lernmaterialien in anderen Formen zugänglich zu machen. Besonders über computergestützte Medien können Materialien und Lernumgebungen für ein sogenanntes E-Learning bereitgestellt werden. Dies führt auch zu neuartigen Lernarrangements wie im Blended Learning.

Versuch einer Begriffsbestimmung

Die Begriffe E-Learning und insbesondere Blended Learning sind relativ jung und werden noch nicht einheitlich verwendet. Daher ist es umso wichtiger eine Arbeitsdefinition zu finden, mit deren Hilfe konkrete Projekte näher beschrieben und analysiert werden können. Demzufolge soll keine allgemeingültige Definition der beiden Begriffe E-Learning und Blended Learning gefunden werden, sondern die hier getroffenen Definitionen sollen sich für den Gebrauch in der eigenen Praxis bzw. konkreten Beschreibung von Projekten als nützlich erweisen. Der eigene Zugang zu den Begriffen steht daher im Vordergrund der Begriffsbestimmung.

E-Learning

Der Begriff E-Learning wird an vielen Stellen wie selbstverständlich verwendet, ohne jedoch genauer definiert zu werden und ist somit nicht ohne Weiteres klar zu fassen (Petko 2010: 9). So geben die Autoren Erpenbeck, Sauter & Sauter beispielsweise E-Learning als eine Lernform an, welche bereits ab Mitte der 1990er offline verfügbar war (Erpenbeck, Sauter & Sauter 2015: 2). Diese Form des E-Learning bezeichnen sie als die erste Entwicklungsstufe des E-Learning. In der zweiten Stufe findet das E-Learning online statt, um dann Anfang der 2000er Jahre in der dritten Stufe von Blended Learning Arrangements abgelöst zu werden. Seit ca. 2006 befinden wir uns laut den Autoren in der vierten Stufe des E-Learning, dem zunehmend selbstorganisierten Lernen. Was dabei genau E-Learning und Blended Learning ist, ob es sich also um computergestütztes Lernen handelt oder ob das Lernen allgemein durch elektronische Medien unterstützt oder vermittelt wird, bleibt in der Beschreibung der vier Entwicklungsstufen des E-Learning unscharf und scheint nicht weiter präzisiert werden zu sollen (ebd.).

Ein interessanter Aspekt könnte allerdings in der Auffassung des Blended Learning als Entwicklungsstufe des E-Learning liegen. Deshalb wird dieser Aspekt bei der Begriffsbestimmung des Blended Learning nochmals aufgegriffen.

Ein anderer, aber ähnlicher Versuch einer Begriffsbestimmung im Rahmen des E-Learning wird von Dominik Petko für seine Untersuchung von Lernplattformen in Schulen unternommen (Petko 2010: 9ff). In seiner Analyse werden vier inhaltliche Hauptströmungen des E-Learning herausgearbeitet, um mittels dieser Beschreibungen eine praxisbezogene Bedeutung des Begriffs E-Learning zu erhalten.

Die erste Strömung des Begriffs E-Learning wird von Petko als die einflussreichste beschrieben. Diese Strömung hat als Ziel interaktive und multimediale Lerninhalte zu erstellen, welche für eigenständiges Lernen genutzt werden sollen (Petko 2010: 9). Die erstellten Lernumgebungen werden dabei zunehmend komplexer und umfassen längst auch offenere Lernwege. Eine genaue didaktische Konzeption ist bei der Erstellung solcher multimedialer Lernmaterialien nach Petko unerlässlich (ebd.).

In der zweiten Strömung liegt das Augenmerk auf der Kommunikation zwischen Lernenden und Lehrenden mittels digitaler Medien, welche gefördert werden soll (Petko 2010: 10). Ein wichtiger Aspekt sind die Möglichkeiten zur synchronen und asynchronen Kommunikation über das Internet, welche einerseits neue kommunikative Formen eröffnen und andererseits

auch neue Kompetenzen der Nutzer erforderlich machen, beispielsweise im technischen und sozialen Bereich der Kommunikation (ebd.).

Die dritte Strömung des E-Learning führt nach Petko direkt zum Begriff des Blended Learning. So werden in der dritten Hauptströmung des E-Learning die Ansätze des Fernunterrichts aufgegriffen und die Lernmaterialien nicht wie bereits beschrieben schriftlich angeboten, sondern online bereitgestellt. Dies betrifft auch die zuvor verwendeten audiovisuellen Medien wie etwa Videos. Zusätzlich werden neue Kommunikationswege wie in der dritten Hauptströmung eingesetzt (Petko 2010: 10-11). Die Vision, dass letztlich alle Lerninhalte über diese Art des Fernunterrichts sinnvoll nutzbar sein könnten, hat sich laut Petko sowohl aus Finanzierungsproblemen als auch aufgrund von didaktischen Hürden zerschlagen (Petko 2010: 11). Nicht alle beliebigen Inhalte können demnach vollkommen zeit- und raumunabhängig erlernt werden. Dieser Ansatz wurde daraufhin so modifiziert, dass eine Mischung von Online- und Präsenzlernen angestrebt wurde. Diese Mischung wird hier als Blended Learning bezeichnet.

In der vierten Strömung werden digitale Medien als kognitive Werkzeuge verstanden, mittels derer der Lernende Wissen kollektiv oder individuell bearbeiten und sich aneignen kann (Petko 2010: 11). Da in dieser Strömung der Lernende im Mittelpunkt steht, welcher eigenverantwortlich lernt, ist eine große Ähnlichkeit zur vierten Entwicklungsstufe des E-Learning zu erkennen.

Die vier jeweils vorgestellten zeitlichen Entwicklungsstufen des E-Learning sowie die vier inhaltlichen Hauptströmungen des E-Learning sind nicht direkt übereinstimmend, auch wenn beispielsweise aus der dritten Hauptströmung des E-Learning ein Blended Learning Ansatz entwickelt wurde. Blended Learning Arrangements werden dabei der dritten Entwicklungsstufe des E-Learning zugeordnet. Jedoch wird in der Beschreibung Petkos keine Ablösung der einzelnen Strömungen im zeitlichen Verlauf deutlich, sondern sie entwickeln sich jeweils weiter. Allerdings wird auch hier die vierte Strömung als die aktuellste dargestellt (Petko 2010: 11).

E-Learning ist somit nicht als statischer Begriff zu sehen, sondern erlebt sowohl in seiner inhaltlichen als auch in seiner zeitlichen Entwicklung eine dynamische Bedeutungszuweisung.

Blended Learning

Zur Beschreibung der dritten Entwicklungsstufe bzw. Strömung des E-Learning wurde bereits der Begriff des Blended Learning verwendet. Blended Learning hat sich als Begriff erst seit den 2000er Jahren durchgesetzt. Zuvor wurde auch der Begriff des hybriden Lernens verwendet (Erpenbeck, Sauter & Sauter 2015: 1). Bei den Autoren Erpenbeck, Sauter & Sauter bezeichnet Blended Learning eine Mischung aus traditionellen und computergestützten Lernangeboten (ebd.).

Blended Learning wird im Kontext von Fernunterricht und Weiterbildung von den Autoren Sauter & Sauter genauer definiert als

“[...] ein integriertes Lernkonzept, das die heute verfügbaren Möglichkeiten der Vernetzung über Internet oder Intranet in Verbindung mit >>klassischen << Lernmethoden und -medien in einem sinnvollen Lernarrangement optimal nutzt. Es ermöglicht Lernen, Kommunizieren, Informieren und Wissensmanagement, losgelöst von Ort und Zeit in Kombination mit Erfahrungsaustausch, Rollenspiel und persönlichen Begegnungen in klassischen Präsenztrainings.” (Sauter 2002: 66).

Diese Definition wird oftmals verkürzt dargestellt als

“[...] eine Lernform, in der Präsenzlernphasen mit computergestützten Lernphasen (Online-Phasen) kombiniert werden.” (Würffel 2011: 14).

Mit der so gefassten Definition, d.h. einer geeigneten Verknüpfung von Präsenz- und Online-Phasen des Lernens in einem Lernarrangement, kann Blended Learning auch in die Entwicklungsstufen des E-Learnings der Autoren Erpenbeck, Sauter & Sauter eingeordnet werden.

Wenn Blended Learning im schulischen Rahmen begrifflich gefasst werden soll, ist zumindest in Deutschland eine andere Vorgehensweise nötig. Dort ist der Präsenzunterricht gesetzlich vorgeschrieben und kann nicht ohne weiteres durch Online-Angebote außerhalb des Schulunterrichts ersetzt werden, da eine Aufsichtspflicht durch die Lehrenden besteht. Für den Einsatz von Blended Learning im schulischen Bereich bietet sich die Unterteilung in drei Stufen an, wie sie Petko vornimmt (Petko 2010: 14). Dabei wird von Blended Learning I gesprochen, wenn zusätzliche Online-Angebote bereitgestellt werden. Blended Learning II

wird als zweite Stufe definiert, in der Online-Phasen zum Vor- und Nachbereiten des Schulunterrichts notwendig sind. Schließlich ist nach Petko Blended Learning III als dritte Stufe anzusehen, in der auch online an denselben Lerninhalten gelernt wird, wie im Schul- bzw. Präsenzunterricht (ebd.).

Diese Vorgehensweisen bestimmen Blended Learning einerseits als Lernform, welche in die zeitliche oder inhaltliche Entwicklungsstufe im E-Learning eingeordnet werden kann und andererseits als Stufen des Einsatzes von E-Learning in schulischen Ausbildungskonzepten.

Einsatz von E-Learning und Blended Learning im Fernunterricht

Wie im vorigen Kapitel gezeigt wurde, hat der Fernunterricht in Deutschland eine lange Entwicklungsgeschichte und seine Begriffsdefinition ist sogar gesetzlich geregelt. Durch den digitalen Wandel kommt es durch das Aufkommen von E-Learning Angeboten zu großen Umbrüchen im Bildungsbereich. Diese erschweren eine klare Abgrenzung zwischen Fernunterricht und E-Learning bzw. Blended Learning Formaten, welche sich oftmals nur noch über die dritte Voraussetzung des FernUSG treffen lässt (Fogolin 2015: 8). Dazu muss genau geprüft werden, ob mehr oder weniger als 50% der Lehrinhalte über räumliche Distanz im Sinne des FernUSG vermittelt werden oder über Präsenzveranstaltungen (ebd.). Schwierigkeiten ergeben sich dabei aus der Definition der "räumlichen Distanz", wie sie im Fernunterricht getroffen werden. Wie bereits beschrieben wurde, ist die räumliche Distanz nur im Fall von asynchroner Kommunikation gegeben, sodass die Art der Vermittlung der Lerninhalte genau überprüft werden muss.

Eine genaue Trennung der Begriffe als auch der Konzepte des E-Learning, Blended Learning und des Fernunterrichts scheint in der Praxis zunächst nicht notwendig oder angestrebt zu sein. Beispielsweise hat die FernUniversität Hagen ihr Angebot von Fernstudiengängen bereits mit dem Konzept des Blended Learning verknüpft. Sie informiert darüber, dass die Studienmaterialien auch online zur Verfügung gestellt werden und digitale Medien zur Erarbeitung verwendet werden können. In diesem Blended Learning Konzept werden nach der FernUniversität Hagen wiederum Präsenzveranstaltungen im Fernstudiengang angeboten. Damit "mischen" sich die vorherigen Lernformen des Fernstudiums mit E-Learning Angeboten und Präsenzveranstaltungen (Fernuniversität in Hagen: Fernstudieren).

Es bleibt zu beobachten, ob die derzeitige Entwicklung im Bildungsbereich hin zu nicht traditionellen Lernarrangements anhält. In diesem Fall könnten im Bereich des

Fernunterrichts sowohl die Gesetzgeber als auch die Anbieter von einer neuen Begriffsbestimmung des Fernunterrichts und damit notwendigerweise auch von einer genaueren Bestimmung des Blended Learning Begriffs profitieren. Diese Begriffe müssten dann jedoch nicht wie hier über individuelle Zugänge gefunden werden, sondern kollektiv erarbeitet werden, um einen möglichst großen Anwendungsbereich der Begriffe zu erzielen.

Das Projekt “Schule im Wandel”

Im Weiterbildungsbereich sind zahlreiche Projekte im schulischen, hochschulischen und im Weiterbildungs-Kontext entstanden, welche das Lernformat Blended Learning verwenden.

Mit dem Projekt “Schule im Wandel” soll im Folgenden exemplarisch eine Umsetzung der Lernform Blended Learning aufgezeigt werden. Das Projekt wurde als Weiterbildungsangebot für Lehrende von Deutsch als Fremdsprache in der Sekundarstufe im In- und Ausland konzipiert (Schule im Wandel: Über das Projekt). Es entstand aus einer Zusammenarbeit von Instituten in sechs europäischen Ländern, wobei diese Zusammenarbeit wiederum selbst im Blended Learning Modus stattgefunden hat (Würffel 2011: 6).

Anschließend wurde Schule im Wandel nicht nur in zahlreichen europäischen Ländern in der Lehrerfortbildung, sondern auch in der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zur Ausbildung von Studierenden eingesetzt (Würffel 2011: 132ff). Diese Verwendung ist auch insofern von Bedeutung, als dass in diesem Projekteinsatz eine Studie zur wissenschaftlichen Erforschung von Blended Learning als Lernform durchgeführt wurde (Würffel 2011: 137).

Das vorgestellte Projekt “Schule im Wandel” bezieht sich zwar auf die Weiterbildung von Lehrkräften bzw. auf die Ausbildung von Lehramtsstudierenden, dennoch sind seine Einsätze klar dem außerschulischen Bereich zuzuordnen. Für eine Ausbildung von Schülerinnen und Schülern selbst ist dieses Projekt nicht gedacht, allerdings soll durch die Schulungen der (angehenden) Lehrkräfte eine Sensibilisierung für den digitalen Wandel an Schulen erreicht werden (Würffel 2011: 18).

Blended Learning wird im Folgenden als Lernform betrachtet, in der sich Online-Phasen und Präsenzphasen abwechseln und inhaltlich aufeinander abgestimmt sind (Würffel 2011:21; Schule im Wandel: Konzept). Die Unterteilung der Lernform in Stufen nach Petko, wie im vorigen Kapitel beschrieben, kann trotz des außerschulischen Einsatzes zur Bestimmung der

hier verwendeten Lernform als angemessen erscheinen. An dieser Stelle wäre das Lernformat dieses Projekts der Stufe III des Blended Learning zuzuordnen. Diese Zuordnung stimmt mit der Online-Beschreibung des Blended Learning Konzepts überein, ist aber auch mit der Definition der Blended Learning Lernform von Würffel kongruent (Schule im Wandel: Konzept).

Einsatz in der Weiterbildung

Das Projekt "Schule im Wandel" wurde zunächst speziell für den Bereich der Weiterbildung konzipiert, um so Lehrkräfte von Deutsch als Fremdsprache in Europa im Hinblick auf den Umgang mit sich wandelnden bzw. neuen Lernformen zu schulen (Würffel 2011: 11).

Als Medium wurden dabei an zehn Schulen in Deutschland Filme erstellt, die den Blick der Lernenden auf innovative Konzepte des Schulunterrichts richten. Anhand dieser Lernmaterialien sollen den Teilnehmenden die Auswirkungen verdeutlicht werden, welche aus dem Wandel der klassischen Lernformen resultieren. Diese betreffen beispielsweise das verstärkt selbstregulierte Lernen der Schülerinnen und Schüler und die Wahrnehmungen hinsichtlich der Rollen von Lehrkräften und der Institution Schule (ebd.). Die Zielgruppe der Teilnehmenden sowie das bereitgestellte Material wurden im Laufe des Projekts noch erweitert (Würffel 2011: 13).

Ein Kernpunkt des Projektes ist seine besondere Anpassungsfähigkeit an die institutionellen Rahmenbedingungen und an den Hintergrund - wie Vorkenntnisse und etwaige Berufstätigkeit - der Teilnehmenden. So kann das vorgesehene Blended Learning Format individuell angepasst werden, was von einem verstärkten Einsatz von Online-Phasen bis hin zu völligem Verzicht auf diese reichen kann (Würffel 2011: 14). In letzterem Fall würde die Weiterbildung also als reine Präsenzveranstaltung durchgeführt werden, sofern dies erforderlich sein sollte (Würffel 2011: 15).

Schule im Wandel ist trotz seiner großen Anpassungsfähigkeit als Blended Learning Arrangement konzipiert, in dem sich Online-Phasen und Präsenzveranstaltungen abwechseln und inhaltlich aufeinander beziehen sollen, wie auch in der Begriffsbestimmung dargelegt wurde (Würffel 2011: 21). In den Online-Phasen arbeiten die Teilnehmenden sowohl kooperativ als auch selbstreguliert an Aufgaben (Schule im Wandel: Konzept). Dazu nutzen sie die Lernplattform des Goethe-Instituts, auf welcher auf die Materialien zugegriffen werden kann. Hier kann außerdem ein asynchroner Austausch zwischen den Teilnehmenden

und Lehrenden über Wikis und Foren stattfinden (Goethe Institut Lernplattform: Bildungskoooperation Schule im Wandel). Durch seine große Flexibilität liegt die konkrete Gestaltung des Weiterbildungslehrgangs letztendlich jeweils in der Hand der durchführenden Institute und Lehrpersonen.

Einsatz in der Hochschule

Das Projekt Schule im Wandel wurde nicht nur in der Weiterbildung von Lehrkräften, sondern auch in der Hochschullehre eingesetzt. Dabei wurde die Lernform genutzt, um angehende Lehrkräfte des Unterrichtsfachs Deutsch als Fremdsprache zu unterrichten (Würffel 2011: 132).

Im Rahmen der Umsetzung dieses Projektes an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wurde eine empirische Studie durchgeführt, in welcher die Einstellungen und Erfahrungen der Studierenden mit dieser zumeist ungewohnten Lernform untersucht wurden. So hatten nur 25% der Studierenden bereits Erfahrungen mit Blended Learning gesammelt (Würffel 2011: 139).

Die Lernform wurde in verschiedenen Seminaren eingesetzt. Die Konzeption war jedoch überwiegend gleich und bestand in einer Verknüpfung von vier Präsenzveranstaltungen mit drei jeweils vierwöchigen Online-Phasen, die alternierend stattfanden (Würffel 2011: 138). Die theoretische Argumentation für den Einsatz dieser Lernform als Alternative zu klassischen Präsenzveranstaltungen lautet, dass sich Blended Learning in besonderem Maße für eine offene und problemhaltige Vorgehensweise in der Lehre eignet (Würffel 2011: 134). Zugleich kann diese Lernform gewählt werden, um ein an Aufgaben und Reflexion der Lernenden orientiertes Vorgehen zu ermöglichen (ebd.)

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass über 50% der Studierenden in dieser Lernform selbstbestimmter lernen konnten als in reinen Präsenzveranstaltungen (Würffel 2011: 141). Dies war auch die Erwartungshaltung der Studierenden vor Beginn der Seminare (Würffel 2011: 140). Ihre Befürchtungen sich während der Online-Phasen nicht gut betreut zu fühlen oder weniger Motivation für das Seminar zu haben konnten nicht bestätigt werden. So waren im Gegenteil 80% der Studierenden motivierter als in entsprechenden Präsenzveranstaltungen (Würffel 2011: 141).

Ein kritischer Punkt bleibt allerdings die Kommunikation während der Online-Phasen, welcher von manchen Studierenden sowohl vor- als auch nach den Seminaren als nicht

natürlich wahrgenommen wurde (ebd.). Dabei kam es stark auf die individuelle Sichtweise der Studierenden an, sodass die Kommunikation insgesamt sehr unterschiedlich wahrgenommen wurde (Würffel 2011: 155).

Ein wichtiges und zugleich nicht überraschendes Ergebnis der Studie scheint zudem die Einschätzung von Studierenden zu sein, dass bei der Wahl der Lernform Blended Learning ausgehend vom Inhalt entschieden werden sollte. Die Form der Vermittlung sollte sich dementsprechend nach dem Inhalt der Seminare richten und nicht um ihrer selbst willen eingesetzt werden (Würffel 2011: 143).

Fazit und Ausblick

Bei der Auseinandersetzung mit den Bereichen des Distant Learning, E-Learning und Blended Learning wurde deutlich, dass diese Bereiche stark miteinander verknüpft sind. Eine strikte begriffliche Trennung der Bereiche E-Learning und Blended Learning scheint in der Praxis nicht unbedingt notwendig zu sein, um ihre Entwicklung sowie ihre Einsatzmöglichkeiten zu beschreiben. Vielmehr müssen die Bereiche aus dem jeweiligen Kontext heraus begrifflich bestimmt und erfasst werden.

Aus dieser Perspektive heraus betrachtet steht der Fernunterricht meiner Meinung nach vor der Herausforderung, die neuen Lernformen begrifflich sinnvoll zu integrieren. In der gesetzlich geregelten Definition des Fernunterrichts über das Fernunterrichtsschutzgesetz geschieht dies bislang über die Art der Kommunikation. Die synchrone Kommunikation wird der räumlich nicht getrennten Kommunikation gleichgestellt, weshalb in diesem Fall kein Unterricht über räumliche Distanz im Sinne des FernUSG stattfindet. Eine Schwierigkeit könnte meiner Meinung nach jedoch darin bestehen, dass die Kommunikation außerhalb von Präsenzveranstaltungen von einigen Studierenden als nicht natürlich wahrgenommen wird. Demnach könnte die synchrone Kommunikation nicht gleichwertig zu der unmittelbaren Kommunikation bei Präsenzveranstaltungen sein. Andere nahmen die Kommunikation während der Online-Phasen sogar als qualitativ höher wahr (Würffel 2011: 155).

Diese Ergebnisse bieten meiner Ansicht nach noch viel Raum für weitere empirische Forschungen zu den Kommunikationsmöglichkeiten im Rahmen von E-Learning und Blended Learning. Anhand ihrer Ergebnisse könnte entschieden werden, inwiefern der Fernunterricht als Begriff neu bestimmt werden sollte.

Fernunterricht müsste dann nicht wie bislang zu mehr als 50% über räumliche Distanz im Sinne einer asynchronen Kommunikation stattfinden, sondern könnte über andere charakteristische Merkmale definiert werden. Dies erscheint mir umso sinnvoller, als dass bereits die FernUniversität Hagen viele Möglichkeiten zur direkten Kommunikation in ihre Fernstudiengänge integriert. Dieser Anteil könnte dann zukünftig mehr als 50% betragen, wenn das FernUSG entsprechend abgeändert wird.

Bei der Untersuchung des Projektes Schule im Wandel konnte eine konkrete Umsetzung des Blended Learning Arrangements beschrieben werden. Die Auseinandersetzung mit den Einsatzmöglichkeiten dieser Lernform in der Weiterbildung sowie in der Hochschullehre haben mir gezeigt, wie wichtig die Eignung des Lerninhalts für die Wahl von Blended Learning als Lehr- und Lernform ist. Nicht zuletzt zeigt sich für mich an dieser Stelle, wie sowohl der klassische Fernunterricht als auch Präsenzveranstaltungen durch den Einsatz von E-Learning profitieren können.

Quellenverzeichnis

Erpenbeck, J., Sauter, S., & Sauter, W. (2015). *E-Learning und Blended Learning: Selbstgesteuerte Lernprozesse zum Wissensaufbau und zur Qualifizierung*. Wiesbaden: Springer Gabler.

Fogolin, A. (2016). *Strukturdaten Distance Learning/Distance Education (Fernunterrichtsstatistik) 2016*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung BIBB.

Hehlmann, W. (1942). *Pädagogisches Wörterbuch* (3., durchges. und erg. Aufl.). Stuttgart: Kröner.

Petko, D. (2010). *Lernplattformen in Schulen: Ansätze für E-Learning und Blended Learning in Präsenzklassen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Sauter, W. (2002). *Blended Learning: Effiziente Integration von E-Learning und Präsenztraining*. Neuwied ; Kriftel (Taunus): Luchterhand.

Würffel, N. (2011). *Fremdsprachenlehrende aus- und fortbilden im Blended-Learning-Modus: Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Comenius-Projekt "Schule im Wandel"*. Tübingen: Narr.

Internetquellen:

FernUniversität in Hagen:

Geschichte der FernUniversität:

<https://www.fernuni-hagen.de/universitaet/geschichte/index.shtml>

Versand von Studienmaterialien:

<https://www.fernuni-hagen.de/studium/fernstudieren/versand.shtml>

Fernstudieren:

<https://www.fernuni-hagen.de/studium/fernstudieren/index.shtml>

Zahlen und Daten:

<https://www.fernuni-hagen.de/universitaet/zahlen.shtml>

Zuletzt aufgerufen am: 28.04.2018

Goethe Institut Lernplattform:

Bildungskooperation Schule im Wandel:

<http://lernplattform.goethe.de/course/view.php?id=12>

zuletzt aufgerufen am: 28.04.2018

Schule im Wandel:

Über das Projekt:

<http://www.goethe.de/lhr/prj/siw/ueb/deindex.htm>

Konzept:

<http://www.goethe.de/lhr/prj/siw/prd/fbk/kon/deindex.htm>

Zuletzt aufgerufen am: 28.04.2018

Staatliche Zentralstelle für Fernunterricht:

<http://www.zfu.de/fernunterricht.html>

Zuletzt aufgerufen am: 28.04.2018

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1: Selbst erstellt nach Vorlage der ZFU.

Diplom-Studienganges DaF im arabisch-deutschen Kontext im Blended-Learning-Verfahren

(Angebot der Ain Shams Universität Kairo in Kooperation mit der Universität Leipzig)

	Modul-code	Modulname	Leistungs-punkte*	Workload je Unterrichtsform		Prüfungsleistung	Semester
				Präsenz (Std.)	Online-Lernen (Lernplattform) und Selbststudium (Std.) ¹		
1	DaF-2-1	Einführung in die Methodik / Didaktik DaF	10	28-35	265-272	Arbeitsportfolio	1
2	DaF-2-2	Einführung in die Linguistik für Deutsch als Fremdsprache	10	28-35	265-272	Arbeitsportfolio	1
3	DaF-2-3	Grundfragen des Fremdspracherwerbs	10	28-35	265-272	Poster-präsentation (60%), modulbegleitende Aufgaben (40%)	1
4	DaF-2-4	Einführung in Literatur und Medien im Fach Deutsch als Fremdsprache	10	28-35	265-272	Projektarbeit	1
5	DaF-2-5	Einführung in die Kulturstudien Deutsch als Fremdsprache	10	28-35	265-272	Projektarbeit	1
6	DaF-2-6	Einführung in die deutsche Wissenschaftssprache und wissenschaftliche Arbeitstechniken	10	28-35	265-272	Arbeitsportfolio	1
7	DaF-2-7	Einführung in die Nutzung der Digitalen Medien im DaF Unterricht	10	28-35	265-272	Projektarbeit (60%), modulbegleitende Aufgaben (40%)	1
8	DaF-2-8	Pädagogisches Modul	10	28-35	265-272	Klausur (60%), modulbegleitende Aufgaben (40%)	1

* Ein Leistungspunkt entspricht 30 h Workload der Studierenden.

¹ Diese Bezeichnung impliziert auch das betreute Lernen, also regelmäßiges Feedback durch Lehrende.